

Vergleich zum Vorjahr ist die Gesamtzahl der Verunglückten um 6,3 % gestiegen. Die Zunahme war im Verkehr innerhalb von Ortschaften mit 7,0 % stärker als außerhalb dieser Bereiche, für die sich eine Steigerung um 5,3 % ergibt.

Von der Gesamtmasse der Verunglückten sind fast zwei Drittel, nämlich 43 421 Personen oder 66,1 %, auf Kraftwagen zu Schaden gekommen, 14,8 % erlitten als Fußgänger Verletzungen, 8038 oder 12,2 % sind als Moped- bzw. Radfahrer verunglückt und 4074 Personen oder 6,2 % erlitten ihre Unfallverletzungen als Kraftstofffahrer. Die Restmasse, 0,7 % der insgesamt verunglückten Personen, haben in anderer Weise am Straßenverkehr teilgenommen. Die besondere Gefährdung der Fußgänger im Straßenverkehr tritt deutlich zu Tage, wenn man sich vergegenwärtigt, daß auf diese Verkehrsteilnehmergruppe allein 31,3 % aller im Berichtsjahr im Straßenverkehr getöteten Personen entfallen. Im Innerortsverkehr waren von den insgesamt 951 im Jahr 1966 tödlich verunglückten Personen 479 oder 50,4 % Fußgänger. Von ihnen waren 212 oder 44,3 % ältere Personen, meist über 65 Jahre und 91 oder 19,0 % Kinder, die das 16. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten.

Regionalzahlen

In der ganzseitigen Kreistabelle (Tabelle 7) werden die wichtigsten Daten aus der Straßenverkehrsunfallstatistik für das Jahr 1966 in der Gliederung nach Regierungsbezirken sowie nach Stadt- und Landkreisen nachgewiesen. Die Zahlen

für die Unfälle mit Personenschaden und die Daten für die dabei getöteten und verletzten Personen sind vergleichbaren Ergebnissen für das Jahr 1965 gegenübergestellt. Bei einer Beurteilung der recht unterschiedlichen Veränderungssätze darf jedoch nicht übersehen werden, daß es sich bei den Kreiszahlen vielfach schon um sehr kleine statistische Massen handelt, die stark vom Zufall beeinflusst sein können. Das gilt vor allem für die Zahlen der durch Straßenverkehrsunfälle getöteten Personen, wenn sich bei verhältnismäßig kleinen statistischen Massen überdurchschnittlich hohe prozentuale Veränderungen ergeben.

In den vier Regierungsbezirken folgt die Entwicklung der Zahlen der Personenschadensfälle der bereits für das Land aufgezeigten Tendenz, für das sich von 1965 auf 1966 eine Zunahme um 6,7 % ergibt. Unter diesem Landesdurchschnitt blieben die Steigerungssätze für die beiden Landesteile Nordwürttemberg mit 4,3 % und Südbaden mit 6,0 %. Im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern wurden 1966 im Vergleich zum Vorjahr 8,8 % mehr Personenschadensfälle gezählt. Die stärkste Zunahme um 9,3 % hatte Nordbaden zu verzeichnen. Die Gesamtzahlen der bei Unfällen mit Personenschaden verunglückten Personen zeigen im wesentlichen ähnliche Veränderungen wie die der Unfallzahlen. Lediglich im Landesteil Nordbaden hat sich die Zahl der Verunglückten innerhalb Jahresfrist nur um 6,9 % erhöht, während die der Personenschadensfälle um 9,3 % gestiegen ist.

Dipl.-Ing. Norbert Mach

Vorschau auf die Ernten 1967

Stand Ende Juli

Seit dem 1. Juli 1967 ist für unsere Landwirtschaft der gemeinsame europäische Markt für Getreide, Schweinefleisch, Eier und Geflügel Wirklichkeit. Damit sind nicht nur alle mengenmäßigen Beschränkungen im Handel dieser Agrarprodukte zwischen den Mitgliedstaaten der EWG gefallen, sondern auch die bisherigen Preisunterschiede auf einer mittleren Ebene ausgeglichen worden. Für die Bundesrepublik Deutschland, deren Getreidepreise bisher über dem neuen, gemeinsamen Richtpreinsniveau lagen, bedeutet dieses Datum eine Verminderung der Getreidepreise um 10 bis 15 %, während zugleich die französischen Bauern mit einer Preiserhöhung rechnen können, deren Ausmaß allerdings von der weiteren Handhabung des dortigen monopolartigen Abgabesystems abhängt. Auch in Italien gehen die Weizenpreise zurück, während die Futtergetreidepreise aufgrund einer Sonderregelung ansteigen; für Holland und Belgien ergeben sich ohnehin nur geringe Verschiebungen. Dabei ist der Getreidepreis bekanntlich der Schlüsselpreis für das gesamte Agrarpreinsniveau.

Die Frage, wie sich die Getreidepreissenkung in der Bundesrepublik Deutschland in diesem Jahr auf die Verkaufserlöse unserer Landwirte tatsächlich auswirken wird, hängt allerdings auch von dem Ergebnis der neuen Ernte ab. Die Schwellen- bzw. Richtpreise können bei reichlichem Angebot bekanntlich unterschritten werden, bis der sogenannte Interventionspreis erreicht ist. In den vergangenen Jahren lagen die Marktpreise in der Bundesrepublik stets über dem Interventionspreis: das zur Bedarfsdeckung notwendige Auslandsgetreide mußte zum höheren Schwellenpreis eingeführt werden und zog damit die Inlandspreise nach oben. Diese „Schutzfunktion“ können die Schwellenpreise aber nicht mehr erfüllen, wenn die volle Selbstversorgung erreicht ist, weil der Marktpreis dann auf das Interventionsniveau absinkt. Der Spielraum zwischen Richtpreis und Interventionspreis beträgt immerhin rund 3,- DM je dz Weizen und 2,50 DM je dz Roggen und Gerste. Die tatsächliche Entwicklung der Preise und Verkaufserlöse wird daher mehr denn je von der Entwicklung des Angebotes und der Nachfrage bestimmt. Die Aussichten auf die diesjährige Getreideernte verdienen daher besondere

Aufmerksamkeit, zumal die Anbaudispositionen der Erzeuger von der Preisentwicklung dieses Jahres wesentlich beeinflusst werden.

Voraussichtliche Getreideerträge über dem Durchschnitt

In Baden-Württemberg entwickelten sich die Saaten dank des milden Winters zunächst erfreulich gut, bis das in der zweiten Märzhälfte einsetzende wechselhafte und naßkalte Wetter die Vegetation hemmte. Infolge wiederholter polarer Kaltlufteinbrüche, die allerdings meist von trockenen, warmen Perioden abgelöst wurden, kam es sogar im April und Mai vereinzelt noch zu Auswinterungsschäden, vor allem bei den üppig entwickelten Weizenadlägen. Im Landesmittel mußten etwa 1,5 % der Wintergetreideflächen neu bestellt werden, das sind doppelt soviel wie 1966, aber wesentlich weniger als im Mittel der Jahre 1961/66. Auch der Mai und die erste Junihälfte waren im ganzen zu kühl und zu feucht. Die Sommerung konnte zwar zügig bestellt werden, doch liefen die Saaten, zum Teil nur langsam auf und entwickelten sich zögernd. Erst als im letzten Junidrittel beständiges, hochsommerliches Wetter einsetzte, kamen die frühen Getreidearten zum Ährenschieben und zur Blüte. Das warme sonnige Wetter hielt dann, von regelmäßigen, gewittrigen Störungen unterbrochen, bis Anfang August an, so daß die Ausbildung und Reifung der Körner bei ausreichender Bodenfeuchtigkeit unter sehr günstigen Bedingungen, wenn auch nicht störungsfrei, erfolgen konnten. Mitte Juli wurde in den frühen Gebieten bereits die Wintergerste geschnitten. Ende Juli setzte dort auch die allgemeine Getreideernte bei meist idealem Erntewetter ein.

Die Hektarerträge wurden Anfang Juli trotz der unfreundlichen Frühjahrswitterung vor allem bei Gerste, Wintermehrgetreide und Roggen wesentlich höher geschätzt als zur gleichen Zeit des Vorjahres; auch die endgültigen Hektarerträge von 1966 sowie die Durchschnittserträge der Jahre 1961/66 wurden übertroffen. Bei Weizen liegen die Schätzungen nur etwa in Höhe des mehrjährigen Mittels, so daß offen bleibt, ob die guten vorjährigen Hektarerträge erreicht werden. Vermutlich wirkt sich hier die Umstellung auf Qualitätsweizensorten aus,

von denen noch ungewiß ist, ob sie die bisher üblichen Hektarerträge erreichen. Man muß bei der Beurteilung der Schätzungsergebnisse allerdings auch berücksichtigen, daß die Sachverständigen des Statistischen Landesamts unter der Voraussetzung schätzen, daß bis zur Erntebergung normale Witterungsverhältnisse herrschen. Anomale Witterungsbedingungen können die Erträge nach oben oder unten beeinflussen, weshalb die Ernteschätzungen mehrmals wiederholt und bei günstigem Erntewetter entsprechend berichtigt werden.

Darüber hinaus ist bei der Beurteilung der ersten Halm-schätzung noch in Rechnung zu stellen, daß gegenüber dem durch die sogenannte besondere Erntemittlung (mittels Maß und Waage) festgestellten endgültigen Ernteergebnis stets ein gewisser systematischer Fehler (Schätzungsfehler) besteht, der je nach den im Erntejahr herrschenden natürlichen Bedingungen innerhalb bestimmter Grenzen schwankt. Es läßt sich zum jetzigen Zeitpunkt allenfalls die ungefähre Größenordnung dieses systematischen Schätzungsfehlers abstecken, wobei man sich auf die Ergebnisse langer Untersuchungsreihen stützt. Wägt man alle ertragsbeeinflussenden Faktoren sorgfältig gegeneinander ab, so dürfte für den Durchschnitt aller Getreidearten mit einem Hektarertrag von ungefähr 33 bis 34 dz/ha gerechnet werden. Die außergewöhnlich günstigen Hektarleistungen des Rekorderntejahres 1964 werden vermutlich erreicht und das vergleichsweise niedrige Ertragsniveau der beiden letzten Jahre wesentlich überschritten.

Auch größere Getreideanbauflächen

Trotz der schon lange angekündigten Herabsetzung der Getreidepreise wurde die Anbaufläche von Getreide um 6440 ha auf rund 553 150 ha ausgedehnt. Berücksichtigt man, daß sich die Ackerfläche gleichzeitig verminderte, so wird offenbar, daß sich die strukturelle Erweiterung des Getreideanteils auf Kosten der ackerfruchtreichen Bodennutzungssysteme kräftig fortsetzte. Die einzelnen Getreidearten sind an dieser Entwicklung allerdings in unterschiedlichem Maße beteiligt. So weisen unter den Brotgetreidearten hauptsächlich Roggen (gegen 1966 — 9 %) und Wintermenggetreide (— 4 %) einen Flächenrückgang auf, während der Weizen seine Stellung festigen konnte (+ 3 %): der Zuwachs an Weizenfläche beträgt gegenüber dem Vorjahr 6400 ha und gegenüber dem mehr-jährigen Mittel fast 9200 ha. Unter den Futtergetreidearten verzeichnen Hafer (+ 6 %) und Sommermenggetreide (+ 2 %) einen Flächenzuwachs, wobei der Hafer diese erneute Anbau-ausdehnung zweifellos seinen günstigen Fruchtfolgeeigen-

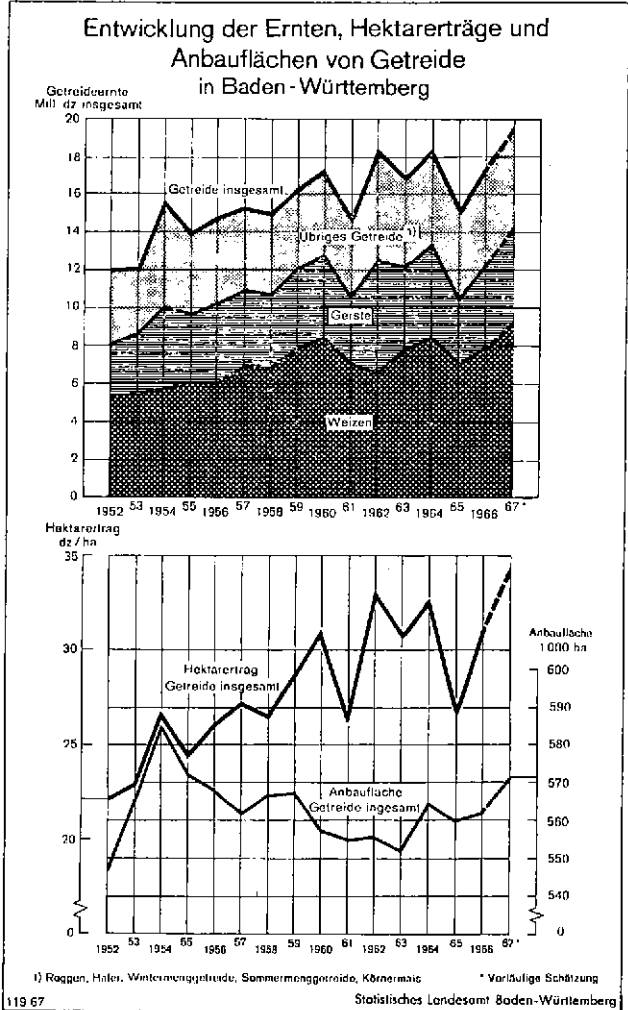


Tabelle 1

Erntevorschätzung von Getreide Anfang Juli 1967

Getreideart	Mittel 1961/66			Endgültig 1966			Anfang Juli 1966			Anfang Juli 1967		
	Anbaufläche ha	je ha dz	insgesamt dz	Anbaufläche ha	je ha dz	insgesamt dz	Anbaufläche ¹⁾ ha	je ha dz	insgesamt dz	Anbaufläche ¹⁾ ha	je ha dz	insgesamt dz
Weizen	232 452	32,5	7 546 876	235 236	33,8	7 941 112	229 917	32,5	7 470 285	241 651	32,2	7 784 413
Winterweizen und Spelz	214 787	32,5	6 982 429	213 301	33,9	7 234 147	208 195	32,8	6 818 625	220 184	32,4	7 125 376
Winterweizen	212 902	32,6	6 933 383	211 725	34,0	7 194 416	206 654	32,8	6 778 251	218 564	32,4	7 081 474
Dinkel (Spelz)	1 885	26,0	49 046	1 576	25,2	39 731	1 541	26,2	40 374	1 620	27,1	43 902
Sommerweizen	17 665	32,0	564 447	21 935	32,2	706 965	21 722	30,0	651 660	21 467	30,7	659 037
Roggen	28 064	26,1	732 968	28 546	26,4	754 698	26 740	27,3	730 930	25 968	27,9	725 405
Winterroggen	26 812	26,3	705 923	26 860	26,7	715 819	25 216	27,5	693 440	24 434	28,1	686 595
Sommerroggen	1 222	22,1	27 045	1 686	23,1	38 879	1 524	24,6	37 490	1 534	25,3	38 810
Wintermenggetreide	7 148	28,9	206 456	6 548	29,6	193 624	6 437	30,0	193 110	6 292	30,2	190 018
Brotgetreide	267 664	31,7	8 486 300	270 330	32,9	8 889 434	263 094	31,9	8 394 325	273 911	31,8	8 699 836
Sommermenggetreide	48 857	28,6	1 396 096	46 250	29,0	1 340 432	46 098	27,8	1 281 524	47 245	28,6	1 351 207
Gerste	157 093	28,3	4 475 063	155 553	28,8	4 483 331	155 670	28,7	4 463 277	152 751	29,8	4 550 466
Wintergerste	6 230	28,6	178 053	8 408	30,8	258 798	8 550	29,9	255 645	9 174	31,2	286 229
Sommergerste	151 663	28,3	4 297 010	147 145	28,7	4 224 533	147 120	28,6	4 207 632	143 577	29,7	4 264 237
Hafer	74 308	28,1	2 091 670	74 574	28,9	2 156 324	74 783	27,0	2 019 141	79 241	28,0	2 218 748
Futter- und Industriegetreide	281 058	28,3	7 962 829	276 377	28,9	7 980 087	276 551	28,1	7 763 942	279 237	29,1	8 120 421
Getreide insgesamt (ohne Körnermais)	548 722	30,0	16 449 129	546 707	30,9	16 869 521	539 645	29,9	16 158 267	553 148	30,4	16 820 257

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Tabelle 2

Erste Erntevorschätzung von Rohfutter Anfang Juli 1967

Raufutter	Mittel 1961/66 ¹⁾			Anfang Juli 1966			Anfang Juli 1967			Veränderung des Ertrages 1966/67 in %
	Anbau- fläche ha	Heu-Ertrag		Anbau- fläche ²⁾ ha	Heu-Ertrag		Anbau- fläche ²⁾ ha	Heu-Ertrag		
		je ha dz	insgesamt dz		je ha dz	insgesamt dz		je ha dz	insgesamt dz	
Klee, auch im Gemisch mit Gräsern ..	84 114	52,4	4 410 886	76 423	58,0	4 432 534	67 014	55,4	3 712 576	- 4,5
Luzerne	46 126	53,0	2 445 231	41 959	57,8	2 425 230	37 442	56,5	2 115 473	- 2,2
Wiesen	707 492	46,0	32 552 238	695 179	50,5	35 106 540	695 179	47,9	33 299 074	- 5,1
Ackerwiesen.....	73 119	48,7	3 558 720	65 491	52,8	3 457 925	62 964	51,3	3 230 053	- 2,8
Raufutter insgesamt	910 851	47,2	42 967 075	879 052	51,7	45 422 229	862 599	49,1	42 357 176	- 5,0

¹⁾ Mittel vom ersten Schnitt. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Futtergetreidearten ein etwa gleichgroßer Flächengewinn gegenüber dem Vorjahr. Eine wesentliche Verschiebung im Anbauverhältnis war auch nicht zu erwarten, nachdem die Preisverhältnisse zwischen Brot- und Futtergetreide sich auch im gemeinsamen europäischen Markt kaum verändert hatten. Es mehren sich aber die Stimmen, die eine Korrektur der Preisrelationen zwischen Weizen, Gerste und Mais für unumgänglich erachten und darüber hinaus eine kräftige Anhebung des Richtpreinsniveaus fordern. Die Aussichten für eine Revision der Getreidepreise sind indessen vorsichtig zu beurteilen, da in den meisten EWG-Ländern eine überdurchschnittliche Getreideernte erwartet wird.

Rekordernte in Aussicht?

Wenn man einerseits die aufgrund der vorläufigen Ergebnisse der repräsentativen Bodennutzungserhebung ermittelten Anbauflächen und andererseits die voraussichtlichen Hektarerträge der ersten Halbschätzung zugrunde legt, so berechnet sich für Baden-Württemberg eine *Getreideernte* (ohne Mais) von 16,8 Mill. dz. Die ersten Schätzungsergebnisse können nun aber, wie bereits dargelegt, erst dann mit dem durch exakte Messungen gewonnenen endgültigen Ergebnis der Erntermittlungen früherer Jahre verglichen werden, wenn der systematische Schätzungsfehler berücksichtigt ist. Dabei ist das Ernterisiko zu beachten, zumal sich die Getreideernte in bestimmten Gebieten unseres Landes in diesem Jahr wohl bis in den September hinein erstreckt. Es sind schon jetzt strichweise nicht unerhebliche Hagelschäden aufgetreten. Wägt man alle Faktoren, die die Getreideernte beeinflussen können, sorgfältig gegeneinander ab, so dürfte sie möglicherweise sogar auf 18,5¹⁾ Mill. dz zu veranschlagen sein, das wären etwa zwei Mill. dz mehr als im Mittel der Jahre 1961/66.

Im einzelnen ist dann eine voraussichtliche Weizenernte von knapp 8,5 Mill. dz (das wären allein 500 000 dz mehr als im Vorjahr und fast eine Mill. dz mehr als im langjährigen Mittel) und eine Roggenernte von 750 000 dz zu erwarten. Damit beliefen sich die voraussichtliche Brotgetreideernte auf ungefähr 9,4 Mill. dz, was etwa der bisher größten Ernte von 1964 entspricht. Aber auch die Ernte an Futter- und Industriegetreide dürfte mit ungefähr 9 Mill. dz das mehrjährige Mittel um gut 1 Mill. dz übertreffen.

Forderungen für die Versorgungslage

Die Versorgung mit Brot- und Futtergetreide fällt damit wesentlich reichlicher aus als in den letzten beiden Erntejahren. Hinsichtlich der Brotgetreidearten muß man allerdings

¹⁾ Nach dem inzwischen vorliegenden Ergebnis der besonderen Erntermittlung (Mitte September) sind sogar rund 19,7 Mill. dz zu erwarten. Die Versorgungslage ist demnach noch günstiger als im folgenden dargestellt.

berücksichtigen, daß Weizen und Roggen heute nicht mehr ausschließlich für die menschliche Ernährung herangezogen, sondern zum großen Teil verfüttert werden. Die nach Abzug des Eigenbedarfs der Landwirtschaft für Ernährung, Fütterung, Saatgut und dergleichen verfügbare *Marktquote* beträgt daher im Durchschnitt der Jahre nur 40 bis 45 % und geht mit der Ausdehnung der bodenunabhängigen Veredlungszweige (Schweinehaltung, Hühnerhaltung) vermutlich weiter zurück. Unter Umständen reagieren die Erzeuger auch auf die Getreidepreissenkung mit einer zusätzlichen Einschränkung der Verkaufsquote, um das Getreide über die Viehhaltung gewinnbringender zu verwerten. Infolge der Interdependenz der Veredlungspreise vom Getreidepreis und angesichts des zu erwartenden reichlichen Schweineangebots ist andererseits kaum damit zu rechnen, daß sich die Getreidepreissenkung nicht auch bei den Veredlungspreisen voll auswirkt. Auch ist die Marktquote in guten Erntejahren bekanntlich stets größer als in Normaljahren. Man wird daher auch bei vorsichtiger Schätzung damit rechnen dürfen, daß für die Versorgung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung mindestens 4 Mill. dz Brotgetreide aus der heimischen Erzeugung zur Verfügung stehen. Der Bedarf ist gegenwärtig bei einem Pro-Kopf-Verbrauch von rund 80 kg im Jahr für die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung Baden-Württembergs auf ungefähr 5,5 bis 5,7 Mill. dz Brotgetreide zu veranschlagen. Demnach sollte die Versorgung der Bevölkerung über einen Zeitraum von etwa 8 bis 9 Monaten aus der heimischen Erzeugung möglich sein, was einer ungewöhnlich hohen Selbstversorgungsquote entspricht.

Von der Futter- und Industriegetreideernte kommen normalerweise nur 25 bis 30 % auf den Markt, wobei es sich, abgesehen von Saatgutware, fast ausschließlich um Braugerste handelt. Da die bis jetzt geernteten Sommergersten von normaler bis guter Qualität sind und sich die Marktquote bei überdurchschnittlichen Ernten erfahrungsgemäß dem oberen Wert nähert, wird das Angebot an Braugerste auf ungefähr 2,6 Mill. dz und damit auf mindestens 500 000 dz mehr geschätzt als im Vorjahr. Für die Verfütterung steht nach Abzug von Saatgutbedarf und Schwund ebenfalls eine größere Menge als 1966 zur Verfügung. Bei Hafer und Sommergetreide ist gegenüber dem Vorjahr mit einer Mehrerzeugung von rund 340 000 dz bzw. 160 000 dz zu rechnen. Unter Einfluß der aus den Brotgetreidearten resultierenden Mengen stehen demnach mindestens 1,5 Mill. dz Getreide mehr für Futterzwecke bereit als das Jahr zuvor. Der Bedarf ist allerdings ebenfalls größer: so ist aufgrund der Ergebnisse der Juniviehzählung, dem heutigen Altersaufbau der Bestände und den Schlachtungsquoten im Wirtschaftsjahr 1966/77 eine Mehrproduktion gegenüber dem Vorjahr von 220 000 Schlachtschweinen und

Tabelle 3

Wachstumstand der Hackfrüchte Anfang Juli 1967

Fruchtart	1964			1965			1966			1967	
	Anfang Juni	Anfang Juli	Ernte- ertrag dz/ha	Anfang Juni	Anfang Juli	Ernte- ertrag dz/ha	Anfang Juni	Anfang Juli	Ernte- ertrag dz/ha	Anfang Juni	Anfang Juli
	Noten			Noten			Noten			Noten	
Spätkartoffeln (einschl. der mittelfrühen und mittelspäten)	2,6	2,6	209,4	3,4	3,4	216,0	2,8	2,4	263,7	2,8	2,5
Zuckerrüben	2,4	2,7	382,7	3,0	3,0	409,8	2,6	2,3	494,9	2,8	2,5
Futterrüben	2,6	2,8	490,9	3,3	3,2	586,3	2,8	2,5	619,3	2,9	2,7
Kohlrüben	2,9	404,1	.	3,3	421,4	.	2,5	481,4	.	2,7

Tabelle 4

Erntevorschätzung von Ölfrüchten und Frühkartoffeln Anfang August 1967

Fruchtart	Mittel 1961/66			Endgültig 1966			Anfang August 1966			Anfang August 1967		
	Anbau- fläche ha	Ertrag		Anbau- fläche ha	Ertrag		Anbau- fläche ha	Ertrag		Anbau- fläche ha	Ertrag	
		je ha dz	insgesamt dz		je ha dz	insgesamt dz		je ha dz	insgesamt dz		je ha dz	insgesamt dz
Winterraps	1 273	20,1	25 615	1 023	21,2	21 668	981	19,6	19 228	1 108	22,4	24 819
Sommerraps	601	17,3	10 407	507	17,6	8 943	493	18,8	9 268	547	20,8	11 378
Raps zusammen	1 874	19,2	36 022	1 530	20,0	30 611	1 474	19,3	28 496	1 655	21,9	36 197
Rüben	45	15,4	695	82	15,6	1 282	73	17,0	1 241	91	16,6	1 511
Raps und Rüben zusammen	1 919	19,1	36 717	1 612	19,8	31 893	1 547	19,2	29 737	1 746	21,6	37 708
Frühkartoffeln	4 645	180,6	838 962	5 326	207,1	1 103 015	5 204	185,7	966 383	5 171	199,5	1 031 615

7000 Rindern zu erwarten. Legt man pro Mastschwein einen Körnerfutterbedarf von 3,8 dz und pro Jungrind von 5,5 dz zugrunde, so beläuft sich der zusätzliche Bedarf an Körnerfutter auf ungefähr 850 000 dz. Obwohl die Kartoffelfläche erneut um 3600 ha eingeschränkt wurde, ist bei überdurchschnittlichen Hektarerträgen für mittelspäte und späte Kartoffeln auch ein größerer Futterrest aus der heimischen Kartoffelernte möglich. Im Wirtschaftsjahr 1967/68 werden somit kaum in dem gleichen Umfang wie bisher Futterkonzentrate zugekauft werden müssen. Auch die Aussichten für den Getreideimport werden geringer sein.

... und die Versorgung mit Wirtschaftsfutter?

Die *Raufutterernte* wurde Anfang Juli von den Sachverständigen des Statistischen Landesamts auf rund 42,4 Mill. dz Heu geschätzt, das sind 5 % weniger als im Vorjahr und 1 % weniger als im mehrjährigen Mittel. Der Minderertrag resultiert im wesentlichen aus einem Rückgang der Anbaufläche um fast 15 000 ha. Obwohl die Raufutterfläche seit Jahren abnimmt und jetzt mit 862 600 ha nur noch 92 % des Bestandes von 1960 beträgt, konnte das durchschnittliche Futteraufkommen dieser Flächen dank steigender Hektarleistungen auf einer Höhe von 42 bis 43 Mill. dz gehalten werden. Die diesjährigen Hektarerträge liegen nur wenig unter den außergewöhnlich hohen Flächenleistungen der besonders futterwüchsigen Jahre 1965 und 1966. Dabei beziehen sich die Anfang Juli abgegebenen Schätzungen nur auf den ersten Schnitt bzw. die Grünfütter- und Weidenutzung bis Ende Juni. Da die Heuernte infolge der häufigen Niederschläge erst im letzten Junidrittel erfolgte und anschließend trockenes Wetter vorherrschte, liegt der Nachwuchs für die Ölmäckernte und den zweiten und dritten Schnitt bei Klee und Luzerne mengenmäßig nur wenig über dem Durchschnitt; er ist aber meist von ausgezeichneter Qualität. Nach den ergiebigen Niederschlägen Anfang August hofft man vielerorts auch noch auf einen guten dritten Wiesenschnitt. Die gesamte Raufutterernte läßt sich gegenwärtig noch nicht abschließend überschauen, doch dürfte die außergewöhnlich guten Jahreserträge von 1966 vermutlich nicht erreicht werden: nach dem Ergebnis einer

besonderen Erntemittlung wurde damals allein bei Wiesen ein durchschnittlicher Hektarertrag (abzüglich der Werbungsverluste) von fast 92 dz festgestellt. Da auch für die Futterhackfrüchte überdurchschnittliche Ertragsaussichten bestehen und die wesentlich erweiterten Grünmais- und Körnermaisflächen zusätzliches Wirtschaftsfutter liefern, ist eine reichliche Winterfütterversorgung des nur geringfügig vergrößerten Rinderbestandes als gesichert anzusehen.

Gute Hackfruchterträge

Aufgrund der vorliegenden Wachstumsstandsnoten können bereits erste Rückschlüsse auf die *Hackfruchterträge* gezogen werden. Die Berichterstatter beurteilten den Stand der Spätkartoffeln und Zuckerrüben Anfang August als „gut bis mittel“, was erfahrungsgemäß eine Prognose auf überdurchschnittliche Flächenerträge zuläßt, wenn auch zu bedenken ist, daß bei Rüben ein großer Teil des Zuwachses erst in den Herbstmonaten erfolgt. Die Anbaufläche dieser Hackfrüchte ist indessen um jeweils 3 bis 4 % gegenüber 1966 zurückgegangen. Vermutlich wird sich der Flächenrückgang auch auf die Gesamternte auswirken, denn es bleibt zumindest abzuwarten, ob die außerordentlich hohen Kartoffel- und Zuckerrüben erträge des Vorjahres nochmals entsprechend übertroffen werden. Die reiche Frühkartoffelernte dieses Jahres, die bei durchschnittlichen Hektarerträgen von rund 200 dz auf gut 1 Mill. dz geschätzt wird, führte zeitweise zu einem Preiszusammenbruch, der sich vermutlich auch auf die Preisgestaltung im Spätkartoffelgeschäft auswirkt: wenn die Schlusspreise im Frühkartoffelgeschäft niedrig sind, setzen erfahrungsgemäß auch die Eingangspreise für Spätkartoffeln relativ niedrig ein, was vermutlich auch darauf zurückzuführen ist, daß in Jahren mit großer Frühkartoffelernte auch mit einer reichen Spätkartoffelernte gerechnet werden kann.

Die Ölfrüchternte bemißt sich auf voraussichtlich 37 700 dz, das sind fast 6000 dz mehr als 1966 und 1000 dz mehr als im Mittel der Jahre 1961/66. Der Zuwachs beruht teils auf einer Anbauerweiterung (+ 8,4 %), teils auf äußerst günstigen Hektarerträgen, insbesondere bei Winterraps (22,4 dz).

Tabelle 5

Baumobsternte 1967

Obstart	Ertrag je Baum			Ertrag- fähige Bäume	Gesamternte ²⁾		Ver- änderung der Ernte 1966/67
	Durch- schnitt 1961/66	1966	1967 ¹⁾		1966	1967 ¹⁾	
	kg				1000 Stück	dz	
Äpfel	36,9	32,7	41,4	12 971	4 246 053	5 365 109	+ 26,4
davon							
Standortgruppe I (Intensivanlagen)		41,5	36,2	2 339	971 500	847 105	- 12,8
Standortgruppe II (übrige Feldflur-, Haus- und Kleingärten)		30,8	42,5	10 632	3 274 553	4 518 004	+ 38,0
Birnen	38,8	27,4	28,0	3 846	1 052 305	1 078 678	+ 2,5
Kernobst	37,4	31,5	38,3	16 817	5 298 358	6 443 787	+ 21,6
Pflaumen, Zwetschgen	33,6	41,7	18,2	4 458	1 860 812	811 278	- 56,4
Süßkirschen	34,9	42,4	22,5 ²⁾	1 228	520 716	276 085 ²⁾	- 47,0
Sauerkirschen	15,8	17,1	12,6 ²⁾	415	70 917	52 352 ²⁾	- 26,2
Mirabellen, Renekloden	26,8	23,9	13,5	391	93 444	52 700	- 43,6
Aprikosen	7,5	4,8	4,2	37	1 799	1 557	- 13,5
Pfirsiche	13,3	10,5	8,4	848	89 321	71 245	- 20,2
Steinobst	36,6	35,7	17,2	7 377	2 637 009	1 265 217	- 52,0

¹⁾ Vorläufiges Ergebnis (Juli-Schätzung). — ²⁾ Aufgrund der Schätzungen der Berichterstatter. — ³⁾ Endgültiges Ergebnis.

Tabelle 6

Beerenobsternte 1967

Obstart	Ertrag je Strauch (qm, ha) in kg (dz)			Sträucher in 1000 Stück (Anbaufläche in ha) 1965	Gesamternte in dz		Veränderung der Ernte 1966/67 %
	Mittel 1961/66	1966	1967		1966	1967	
Johannisbeeren	3,3	3,2	1,9	11 434	367 032	212 823	- 42,0
davon							
schwarze		2,9	1,4	6 884	198 609	97 529	- 50,9
rote und weiße		3,7	2,5	4 550	168 343	115 294	- 31,5
Stachelbeeren	2,9	2,9	2,1	1 301	37 456	27 539	- 26,5
Himbeeren	1,5	2,0	1,7 ¹⁾	2 965 ¹⁾	60 207	50 776 ¹⁾	- 15,7
Erdbeeren	72,2	96,2	90,7	544 ¹⁾	39 386	49 341	+ 25,3
Beerenobst insgesamt					504 081	340 479	- 32,5

¹⁾ Erntevorschätzung, Stand Mitte Juli 1967. — ²⁾ qm. — ³⁾ Vorläufiges Ergebnis aus der Erhebung über die Anbauabsichten im Erwerbsgemüsebau vom Februar 1967.

Mäßige Ernteaussichten bei Stein- und Beerenobst

Im Gegensatz zu den landwirtschaftlichen Feldfrüchten verursachte die unfreundliche, feucht-kühle Frühjahrswitterung bei Obst zum Teil nachhaltige Ertragsminderungen. Blüte und Fruchtansatz der Obstbäume wurden darüber hinaus durch die Spätfröste im April und Mai gebietsweise empfindlich geschädigt. Die Ertragsseinbußen konnten auch durch die im Juni einsetzende Schönwetterperiode nicht mehr ausgeglichen werden. Es entstanden sogar zusätzlich schwere Hagelschäden, die die Ernteschätzung wesentlich erschweren.

Die diesjährige Steinobsternte zeichnet sich überall durch mäßige Baumerträge aus. Nach den vorläufigen Schätzungen von Mitte Juli ist bei einem Baumertrag von 18 kg nur mit einer Pflaumen- und Zwetschgenernte von 800 000 bis 820 000 dz zu rechnen, das sind 1 Mill. dz weniger als im Rekordjahr 1966 und fast 500 000 dz weniger als im Mittel der Jahre 1961/66. Selbst in den südbadischen Hauptanbaugebieten werden die Baumerträge voraussichtlich weit unter dem langjährigen Mittel liegen: im Landkreis Bühl, der für den Frühzwetschenmarkt bekanntlich entscheidend ist, schätzt man sie auf 35 bis 40 kg gegenüber 61 kg im mehrjährigen Mittel und 109 kg im Vorjahr. Die relativ niedrigen Baumerträge bei Pflaumen und Zwetschen werden auch durch das vorläufige Ergebnis der Behangschätzung der Stichprobenbäume für die besondere Erntermittlung bestätigt. Dagegen sind die Süßkirschenerträge, die im Landesmittel auf 22,5 kg je Baum veranschlagt wurden, nach dem vorläufigen Ergebnis der Erntemessung vermutlich um rund 40 bis 50 % unterschätzt. Dabei liegt die Schätzung der gesamten Süßkirschenerte (276 000 dz) um fast 245 000 dz unter der endgültigen Ernteschätzung von 1966. Die Sauerkirschenerte (52 350 dz) bleibt ebenfalls hinter dem Vorjahr zurück, übertrifft aber das mehrjährige Mittel um rund 8000 dz. Die Pfirsichernte bemißt sich voraussichtlich nur auf 71 000 dz, die Ernte an Mirabellen und Renekloden auf knapp 53 000 dz. Insgesamt dürfte die Steinobsternte dieses Jahres nur knapp halb so groß ausfallen wie im Vorjahr, was sich in der Preisentwicklung der Märkte schon heute deutlich widerspiegelt.

Das Beerenobst hat unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen besonders gelitten: mit rund 340 000 dz ist die gesamte Beerenerte um 33 % kleiner als 1966. Bei Schwarzen Johannisbeeren, die stark verrieselten, konnte nur die Hälfte

des Vorjahresertrages geerntet werden. Die Stachelbeerenerte erreichte drei Viertel der Vorjahresproduktion. Die ausgesprochen schwache Beerenobsternte führte ebenfalls zu beträchtlichen Preiserhöhungen für Verwertungs- und Frischware.

Dagegen mußte ein Teil der Erdbeererte zu Niedrigstpreisen abgegeben werden, weil die Hauptproduktion erst im letzten Junidrittel zur Reife kam und dann schlagartig auf den Markt drängte, so daß ein zeitliches Überangebot entstand. Die Ernte fiel aber auch tatsächlich wesentlich besser aus, als die Sachverständigen ursprünglich erwarteten: mit 91 dz je ha konnten die letztjährigen Rekorderträge nahezu eingestellt werden. Legt man die Anbauflächen aus der Erhebung über den beabsichtigten Anbau zugrunde, so berechnet sich die gesamte Erdbeererte auf reichlich 49 000 dz. Erfahrungsgemäß wird aber aufgrund der endgültigen Anbauflächen ein Abschlag von ungefähr 10 % zu erwarten sein. Es ergibt sich aber auch dann noch eine Gesamternte von rund 44 000 dz und damit 11 bis 12 % mehr als im sehr guten Erntejahr 1966.

Gute Mittelerte bei Äpfeln

Stein- und Beerenobst machen zusammen nur etwa ein Fünftel der Gesamtobernte aus, der überwiegende Teil entfällt auf Äpfel und Birnen. Während die Birnenerte nur auf gut 1 Mill. dz geschätzt wird, was etwa dem Ergebnis von 1966, aber nur knapp 70 % einer Durchschnittsernte entspricht, bestehen bei Äpfeln wesentlich günstigere Ernteaussichten, da die Blüte der Apfelbäume vielfach in die warmen, sonnigen Witterungsabschnitte fiel. Nach den Vorschätzungen der Berichterstatter von Mitte Juli wird die Gesamtapfelerte auf ungefähr 5,4 Mill. dz geschätzt, das sind reichlich 1,1 Mill. dz oder 26 % mehr als im Vorjahr; knapp 850 000 dz werden voraussichtlich die Apfelintensivanlagen (Standortgruppe I) liefern, während 4,5 Mill. dz und damit der überwiegende Teil der Gesamternte aus dem Apfelanbau auf der übrigen Feldflur sowie in Haus- und Kleingärten (Standortgruppen II und III) resultiert. Die Baumerträge in den Intensivanlagen (36 kg je Baum) werden somit in diesem Jahr niedriger veranschlagt als 1966, in den Standortgruppen II und III (42,5 kg je Baum) dagegen wesentlich höher: offenbar wurden die Intensivanlagen durch die Spätfröste im April und Mai besonders stark in Mitleidenschaft gezogen.

Tabelle 7

Wachstumstand der Reben Anfang August 1967

	1964			1965			1966			1967	
	Anfang Juli	Anfang August	Endgültige Ernteschätzung	Anfang Juli	Anfang August	Endgültige Ernteschätzung	Anfang Juli	Anfang August	Endgültige Ernteschätzung	Anfang Juli	Anfang August
	Noten ¹⁾		hl/ha	Noten ¹⁾		hl/ha	Noten ¹⁾		hl/ha	Noten ¹⁾	
Nordwürttemberg	1,9	2,1	85,8	2,5	2,5	57,6	2,3	2,4	66,0	2,4	2,2
Nordbaden	2,0	2,1	90,3	2,4	2,6	60,4	2,4	2,5	61,4	2,2	2,3
Südbaden	2,1	2,1	89,2	2,3	2,2	81,7	2,3	2,4	68,9	2,1	2,1
Südwestfalen-Hohenzollern	2,2	2,2	67,1	2,7	2,4	46,9	2,3	2,3	56,9	2,1	1,9
Baden-Württemberg	2,0	2,1	87,8	2,4	2,4	69,0	2,3	2,4	66,7	2,2	2,2

¹⁾ Noten: 1,0 = sehr gut = mehr als $\frac{1}{2}$ Herbst; 2,0 = gut = mehr als $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ Herbst; 3,0 = mittel = $\frac{1}{4}$ Herbst; 4,0 = gering = $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Herbst; 5,0 = sehr gering = weniger als $\frac{1}{4}$ Herbst.

Tabelle 8

Frühgemüseernte 1967

Gemüseart	Mittel 1961/66			1966			1967			Veränderung des Ertrages 1967 gegen	
	Anbau- fläche ha	Ertrag		Anbau- fläche ha	Ertrag		Anbau- fläche ¹⁾ ha	Ertrag		Mittel 1961/66	1966
		je ha dz	insgesamt dz		je ha dz	insgesamt dz		je ha dz	insgesamt dz		
Frühweißkohl	116,1	288,4	33 481	110,9	350,6	38 883	98,8	331,5	32 752	- 2,2	- 15,8
Frührotkohl	60,1	262,6	15 783	55,5	281,1	15 599	58,4	300,8	17 567	+ 11,3	+ 12,6
Frühwirsing	58,1	199,9	11 614	52,5	206,1	10 819	52,6	213,2	11 214	- 3,4	+ 3,7
Frühlumenkohl	127,9	190,9	24 412	143,6	200,6	28 800	148,4	207,3	30 763	+ 26,0	+ 6,8
Frühkohlrabi	93,5	190,3	17 796	83,2	203,6	16 937	110,0	205,8	22 844	+ 28,4	+ 34,9
Frühjahrskopfsalat	247,2	194,0	47 958	262,0	201,7	52 854	262,1	204,5	53 599	+ 11,8	+ 1,4
Frühjahresspinat	209,9	127,1	26 671	169,9	126,5	21 490	137,2	129,4	17 754	- 33,4	- 17,4
Frühe Möhren	97,0	188,2	18 260	77,8	192,2	14 953	95,5	216,7	20 695	+ 13,3	+ 38,4
Spargel	1 054,6	32,5	34 243	1 057,9	41,7	44 069	1 045,0	31,1	32 500	- 5,1	- 26,3
Frischerbsen (mit Schoten)	1 152,1	101,0	116 364	986,7	121,4	119 765	1 004,8	126,9	127 509	+ 9,6	+ 6,5
Dicke Bohnen	56,4	88,1	4 970	13,7	106,6	1 461	2,7	94,5	255	- 94,9	- 82,5
Rhabarber	74,7	264,6	19 766	52,2	265,2	13 843	52,2	266,9	13 932	- 29,5	+ 0,6

¹⁾ Vorläufiges Ergebnis aus der Erhebung über die Anbauabsichten im Erwerbsgemüsebau vom Februar 1967.

Nun ist auch bei der Beurteilung der Ernteschätzungen für Kernobst ein gewisser systematischer Fehler zu berücksichtigen, der im Herbst mittels der besonderen Erntecermittlung genau festgestellt wird. Erfahrungsgemäß können aber auch schon vorher durch Schätzung des Behangs der ausgewählten Stichprobenbäume zuverlässige Rückschlüsse auf den Schätzungsfehler gezogen werden. Nach dem Anfang August vorliegenden ersten Ergebnis dieser Behangschätzung werden die Ernteschätzungen der Berichterstattung für Apfelinintensivanlagen weitgehend bestätigt, während sich für die Standortgruppen II und III eine Unterschätzung von 70 bis 80% abzeichnet. Die Beobachtung, daß die Intensivanlagen im Gegensatz zu 1966 heuer schlechter abschneiden als die übrigen Standortgruppen, wird jedoch ebenfalls bestätigt. Die tatsächliche Apfelernte dürfte sich demnach absolut auf rund 9 Mill. dz belaufen, von denen ungefähr 3 Mill. dz auf Tafeläpfel (davon 800 000 bis 900 000 dz aus dem Intensivobstbau und der Rest aus den Standortgruppen II und III) und rund 6 Mill. dz auf Wirtschaftäpfel entfallen. Die Tafelobsternte von 1966 würde damit um rund 500 000 dz oder 20%, die letztjährige Ernte an Wirtschaftäpfeln um reichlich 2,5 Mill. dz oder 80% überschritten. Wesentlich günstigere Ertragsaussichten als 1966 bestehen in den Standortgruppen II und III vor allem bei den Sorten Goldparmäne, Boskoop, Gravensteiner und Gewürzluiken, in der Standortgruppe I beim weißen Winterglockenapfel.

Wieder ein guter Weinherbst

Um die gut über den Winter gekommenen Rebbestände vor den wiederholten Frühjahrsfrosten zu schützen, mußten in diesem Jahr in zahlreichen Weinbergen besondere Frostschutzmaßnahmen (Beheizen, Berieseln und dergleichen) durchgeführt werden. Infolge des anhaltend feuchtkühlen Wetters entwickelten sich die Reben nur langsam und auch die Blüte verzögerte sich: nur wenige Sorten, wie Müller-Thurgau, Ruländer, Weißburgunder, Auxerrois und Blauer Trollinger, blühten schon vor dem 20. Juni auf. Mit der sommerlichen Schönwetterperiode im letzten Junidrittel setzte dann aber die Traubenblüte schlagartig bei allen Rebsorten und in sämtlichen Weinbaugebieten ein und war dank des sonnigen Wetters meist binnen weniger Tage abgeschlossen. Soweit die Blüte noch in die feuchtkalte Witterungsperiode fiel, entstanden bei empfindlichen Sorten stärkere Verrieselungsschäden: unter den Weißweinsorten verrieselten je nach Lage vor allem Riesling, Ruländer und Gewürztraminer, unter den Rotweinsorten vor allem Limberger, Blauer Spätburgunder, Trollinger und Portugieser. Im ganzen verzeichnen die Reben jedoch einen guten Wachstumsstand, der zeitweilige Entwicklungsrückstand ist wieder voll aufgeholt, der Traubenansatz wesentlich besser als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Sofern keine widrigen Umstände eintreten, können demnach die Winzer und Weingärtner auf einen quantitativ und qualitativ überdurchschnittlichen Weinherbst hoffen, wobei die Qualität

allerdings noch entscheidend durch das Herbstwetter bestimmt wird. Bis jetzt brachten Jahre, in denen der Wachstumsstand ähnlich gut wie 1967 beurteilt wurde, stets mindestens einen guten Durchschnittserbst. Der Durchschnittserbst liegt im Mittel der Jahre 1961/66 bei 68 hl/ha, das entspricht einer Gesamternte von reichlich 1 Mill. hl, die noch um den systematischen Schätzungsfehler von ungefähr 15% zu erhöhen ist. Leider entstanden in einigen wichtigen Kernanbaugebieten, insbesondere im Unteren Neckartal, Remstal, Markgräflerland und Oberen Rheintal strichweise bereits erhebliche Hagelschäden.

Auch überdurchschnittliche Gemüseerträge

Auch bei Gemüse wurde die Entwicklung durch das zu kalte und feuchte Frühjahrswetter zunächst beeinträchtigt, aber dann ab Mitte Juni so gefördert, daß viele Gemüsearten überdurchschnittliche Erträge erwarten lassen. In Nord- und Südbaden wurde das Wachstum empfindlicher Gemüsearten sogar zeitweise durch zu große Hitze gehemmt. Gebietsweise kam es durch die periodischen Gewitterniederschläge auch zu Qualitätsminderungen. Die endgültige Erntevorschätzung ergab jedoch für die frühen Kohlsorten (außer Frühweißkohl) im Landesmittel noch höhere Hektarerträge als in dem besonders günstigen Erntejahr 1966. Die Hektarerträge von Frühweißkohl liegen immerhin ebenfalls weit über dem mehrjährigen Mittel. Bei Frischerbsen (mit Schoten) wurde mit fast 127 dz/ha die bisher höchste Flächenleistung erzielt. Legt man die Anbauflächen nach dem Ergebnis der Repräsentativerhebung über den beabsichtigten Anbau von Gemüse zugrunde, so errechnet sich eine Gesamternte von 127 500 dz Frischerbsen, das sind fast 10% mehr als im Mittel der Jahre 1961/66. Auch die Ernte von Frührotkohl, Frühjahrskopfsalat, Frühlumenkohl und Frühkohlrabi übertrifft den mehrjährigen Durchschnitt um 10 bis 30%, während die Ernte an Frühjahrsspinat und Dicken Bohnen infolge starken Flächenrückgangs weit dahinter zurückbleibt. Die diesjährige Spargelernte brachte infolge des zu kalten Wetters mit 32 500 dz nur eine knappe Mittelernte.

Die Berechnung der Gemüseernte ist allerdings zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch mit einer gewissen Unsicherheit behaftet, da die aus der Februarerhebung über den beabsichtigten Erwerbsgemüsebau stammenden Flächen erfahrungsgemäß noch gewissen Veränderungen unterliegen; der später festgestellte tatsächliche Gemüseanbau liegt je nach Witterung und Marktlage besonders bei Sommer- und Spätmüsearten im allgemeinen um 5 bis 20% niedriger. Für das wichtigste Sommergemüse, Gurken, Tomaten und Bohnen, liegen bereits erste Erntevorschätzungen vor. Danach kann bei Gurken, Buschbohnen und Steckzwiebeln mit überdurchschnittlichen Flächenerträgen gerechnet werden, während die Hektarleistungen von Tomaten geringfügig hinter dem mehrjährigen Mittel zurückbleiben dürften. Im ganzen ist die Gemüseversorgung dieses Jahres aber reichlich.

Dr. Rudolf Stadler